

2. Auch wenn heute mehr Lehrer und weniger Kinder da sind (mehr ausgebildete Lehrkräfte; Geburtenrückgang; Abwanderung etlicher Immigrantenkinder), kann nicht von einem eigentlichen Lehrerüberschuss gesprochen werden. Aber gerade in Zeiten, in denen die Unternehmer in Schwierigkeiten sind, zeigt die von Staat und Kanton angewandte Finanzpolitik noch deutlicher, was die Behörden eigentlich sind, welche Interessen sie vertreten. Gespart wird heute zuerst in allen unproduktiven Sektoren (Gesundheitswesen, AHV, Erziehung etc.).

Man spricht von leeren Kassen und kauft Militärflugzeuge für 1,1 Mia. ... Obwohl es offensichtlich ist, dass wegen der Chancengleichheit und aus anderen pädagogischen Gründen grosse Schulklassen nachteilig sind, läuft die Entwicklung eher gegenteilig. Es werden heute bestehende Klassen geschlossen anstatt neue eröffnet, obwohl noch unzählige Klassen über 30 Schüler zählen. Mangel an Lehrkräften kann kaum mehr als Grund angegeben werden.

Die Schulkommissionen können sich freuen: Für sie gibt es natürlich einen grossen Vorteil: sie können wieder die Besten auswählen, d.h. Lehre, die einen demokratischen Erziehungsstil zu verwirklichen suchen, werden nicht mehr gewählt. Ebenso haben kritische Lehrer und Lehrerinnen kaum mehr eine Chance. Selbst Dinge wie lange Haare oder "unmoralisches Benehmen", z.B. das Zusammenleben ohne verheiratet zu sein, werden wieder entscheidend bei der Lehrerwahl.

Was können wir dagegen tun?

Es gibt einige Möglichkeiten, um der Lehrerarbeitslosigkeit kurzfristig und erfolgreich zu begegnen.

Den konkretesten Vorschlag machen die VPOD-Lehrergruppen Bern und Biel zusammen mit der GE und GKEW: im September lancieren sie im Kanton Bern eine Initiative zur Senkung der Klassenbestände auf max. 25 Schüler. Aber die Seminaristen haben auch angefangen, selbst etwas zu unternehmen. In Bern hat ein Komitee gegen Lehrerarbeitslosigkeit eine Petition lanciert, die dieser Tage zirkuliert. Sie stellt ganz unmittelbare Forderungen vor, die erlauben, dass jeder Seminarist diesen Frühling eine Stelle findet.

- ** Schaffung von Teilpensen, d.h. 2 Lehrer für 1 Klasse bei 65 % Lohn
- ** Keine Uebergstunden mehr
- ** Schaffung der Lehramtsschule für Mittel- und Unterstufenlehrer
- ** Möglichkeit zur Pensionierung ab 60 auf freiwilliger Basis

Unterzeichnet diese Petition ! Sie wird am 20. März dem Regierungsrat in Bern überbracht. Es ist sehr wichtig, dass es Unterschriften aus Seminaren des ganzen Kantons hat.

Ausserdem müssen wir schon jetzt überlegen, was wir nächstes Jahr gegen die Lehrerarbeitslosigkeit unternehmen wollen. Sie wird wahrscheinlich noch grössere Ausmasse annehmen als heute. Im Komitee können wir diskutieren, was wir konkret machen müssen und wie wir alle anderen zukünftigen Lehrer auf diese Probleme aufmerksam machen können.

Beteiligt euch aktiv am Komitee gegen die Jugendarbeitslosigkeit !

16.3.76

verantwortlich :
F.Freuler

Wir glauben, dass wir folgende Forderungen vorantreiben müssen:

*** Recht auf Anstellung im Lehrbetrieb nach Lehrabschluss. Oder der Lehrbetrieb ist verpflichtet, für eine Anstellung, die der Ausbildung entspricht, in einem anderen Betrieb zu sorgen. Zum Durchschnittslohn der Branche!

*** 40-Stunden-Woche sofort für alle ohne Lohneinbusse. Das wird Tausende von neuen Arbeitsplätzen schaffen.

Wir rufen alle Lehrlinge auf, über diese Vorschläge zu diskutieren, sei dies in den Klassen, an Versammlungen in der Schule oder mit anderen Lehrlingen in der Bude.

Auch in der Schule Arbeitslosigkeit

Zahlreiche Seminaristen und Seminaristinnen, die diesen Frühling abschliessen, werden keine Stelle finden. Welches Ausmass diese Lehrerarbeitslosigkeit hat, zeigen einige Zahlenbeispiele:

Kanton AG	100-150	der abgehenden Seminaristen werden keine Stelle finden
Kt. SO	über 100	"
Kt. BE	mind. 200	"
Kt. TI	ca. 180	

Im Tessin wird vermutet, dass diese Zahl in den nächsten 3 Jahren auf 300 bis 600 ansteigen wird. Alle Zahlen dieser Liste, die beliebig verlängert werden könnte, stammen übrigens von den Behörden, die wohl kaum ein Interesse an Uebertreibungen haben.

Die Ursachen für diesen sog. "Lehrerüberfluss" sind nicht genau dieselben wie bei der übrigen Jugendarbeitslosigkeit. Zwei Dinge sind für unsere Lage verantwortlich:

1. Vor noch nicht allzu langer Zeit herrschte ein akuter Mangel an Lehrkräften. Mit verschiedenen Massnahmen versuchte man dem zu begegnen. Neben einer massiven Propaganda in den Sekundarschulen für den Eintritt ins Seminar wurden einjährige Schnellkurse für Maturanden angeboten, deren Besucher meist nur ungenügend ausgebildet werden konnten. Dies zeigt eine der schwersten Krankheiten unserer Gesellschaft, nämlich das Fehlen auch nur der minimalsten Planung im Interesse des Volkes. Selbst so deutliche Einschnitte wie der Pillenknick 1964, der stark rückläufige Geburtenzahlen zur Folge hatte, führte zu keiner Aenderung der Politik der Behörden. Und die Leidtragenden einer solchen planlosen Politik sind nie diejenigen, die in der "freien Marktwirtschaft" über die Ausbildungskräfte verfügen.

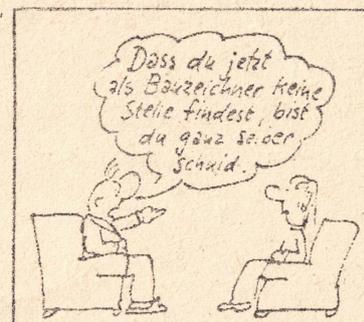
Ausbildung zur Arbeitslosigkeit?

Seit geraumer Zeit stellt sich für uns Lehrlinge eine wichtige Frage: was geschieht mit uns, wenn wir die Stiffti endlich hinter uns und das Abschlusszeugnis im Sack haben? Für die meisten Letztlehjahrstifte ist die "Antwort" inzwischen gegeben worden:

- viele unter uns werden nach der Lehre keine Anstellung im Lehrbetrieb erhalten oder höchstens zu lächerlichen Löhnen
- einige werden dem Beruf nachsehen müssen und unter Umständen einen schlecht bezahlten Hilfsjob annehmen (wozu dann die Lehre?)
- die "Glücklichen" werden die Stelle auf ihrem Beruf finden und sie vielleicht behalten können (falls der Patron später nicht auf billigere Arbeitskräfte zurückgreift)

Ein grosser Teil der Unternehmerschaft scheut sich auch heute noch nicht, von "Schwarzmalerei" zu reden, "für tüchtige junge Leute ist immer noch Platz" (- haben nur die Tüchtigen ein Anrecht auf Arbeit?) usw. Töpelhaft versuchen sie die Existenz der Jugendarbeitslosigkeit zu vertuschen, ob- schon es schwer zu verheimlichen ist, dass:

- am KV Biel nur 59 der 100 Absolventen eine Anstellung haben
- dieselben Schwierigkeiten die abschliessenden Gewerbeschüler erwartet, angesichts der hohen Arbeitslosigkeit in Biel
- rund ein Drittel der Rekruten dieser RS arbeitslos sind
- 43 % aller Arbeitslosen Jugendliche sind

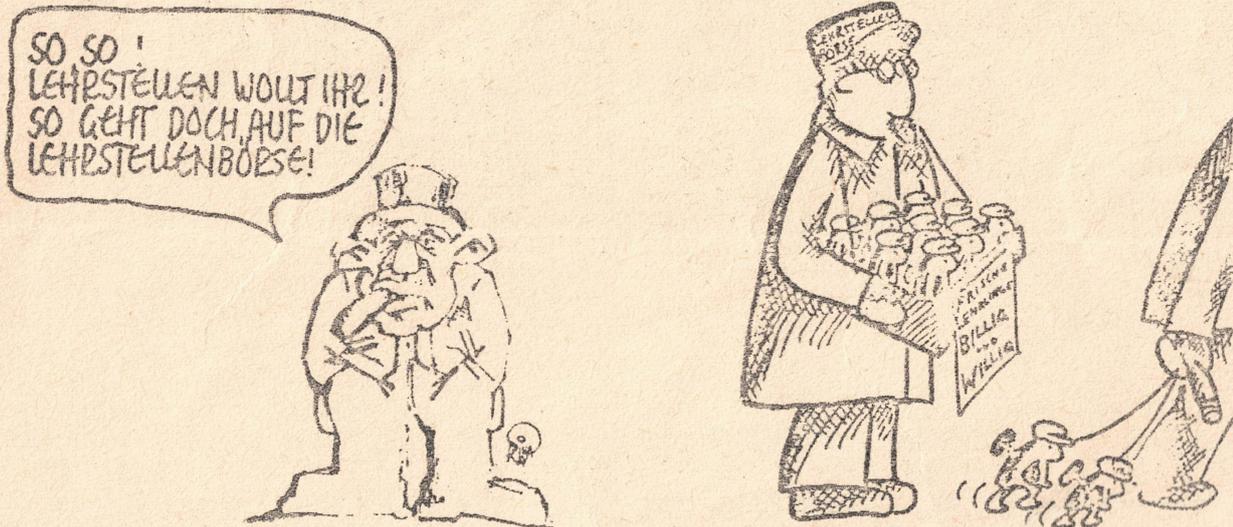


Da die Unternehmer nicht mehr über diese Tatsachen hinwegtäuschen können, versuchen sie uns Scheinlösungen anzudrehen, wie zum Beispiel der "Job 76" in Bern, wo Jugendliche für Almosen Hilfsarbeiten verrichten. Vor allem wollen uns die Unternehmer in die ferne Zukunft verträsten. Sie erzählen vom "Wiederaufschwung", für den sie überall Zeichen zu erblicken glauben. Jedoch: Die Arbeitslosigkeit steigt vorläufig in den meisten Ländern; Arbeiter verlieren ihren Lebensunterhalt und bringen damit jene "Opfer", die die Unternehmer von allen verlangen, "damit wir gemeinsam die Krise überwinden können"; Lies: damit die Unternehmer ihre Profite weiterhin anhäufen können, wie z.B. die drei Schweizer Grossbanken, die im Krisenjahr 1975 582 Mio. Reingewinn erzielten, mit welchen ein Jahr lang 24'250 Arbeitern 2'000 Fr. monatlich bezahlt werden könnten.

Es zählt sich also nicht aus, den Beteuerungen von Unternehmertum und Staat zu vertrauen! Das Vertrauen kann nur in uns selbst liegen, indem wir uns selbst für unsere Rechte einsetzen, wie z.B. die Tessiner Lehrlinge im letzten Frühjahr, die in den Streik traten und dadurch die Unternehmer zwingen konnten, sie während sechs Monaten weiter anzustellen! Die Tessiner Lehrlinge haben uns in ihrem Kampf gezeigt (in der nächsten Komiteesitzung können wir genauer auf deren Aktionen eingehen), dass wir uns organisieren müssen, um unsere Interessen zu verteidigen!

Trotzdem die Lehrabschlüsse nicht abgenommen haben, sehen sich die Schulabgänger vor folgende Probleme gestellt:

- Die Verschärfung der Selektion: Die Fabriken können sich bei den Schulen über die austretenden Schüler erkundigen und dann jene auswählen, die sie wollen.
- In den Schulen selbst kann der Lehrstellenmangel zur Verschärfung der Disziplin benützt werden.
- Die Fabriken können Jugendliche versuchshalber einstellen und dann nur die "Besten" behalten.
- Laut Herrn Stauffer, Vertreter des Berufsbildungsamtes, haben die jungen Welschschweizer, welche die Sekundarschule beenden und bis zum 31. März keine Stelle gefunden haben, überhaupt keine Chance eine Lehrstelle zu finden (FAN, 13. 3. 76).
- Das Werkschuljahr, welches die Bieler Behörden einführen wollen, schiebt die Lösung des Problems nur hinaus. Zudem müsste man bezahlen.
- Die Mädchen, welche dieses Jahr die Schule beenden, werden äusserst grosse Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden. Man wird ihnen wahrscheinlich empfehlen, eine gute Haushaltsschule zu besuchen und eine gute Ehefrau zu werden.



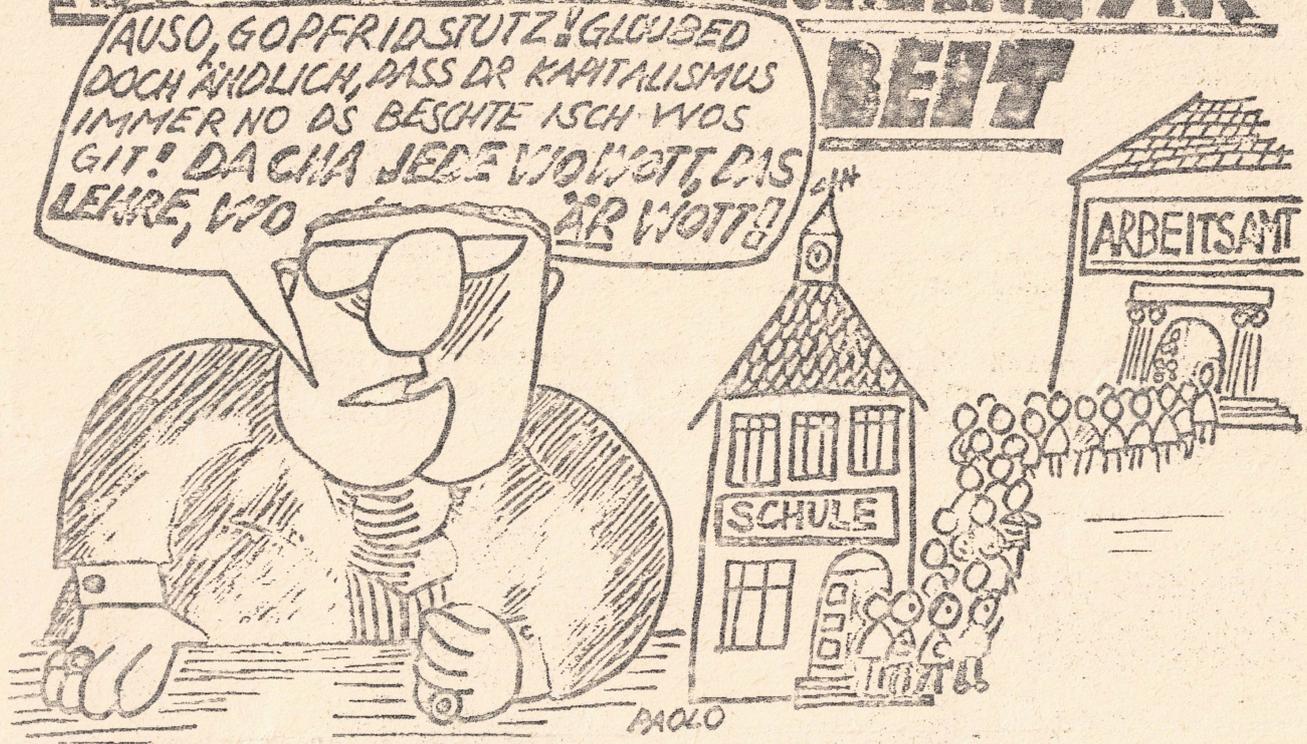
Um nicht einzeln diesen Problemen gegenüberzustehen und kaum wirksame individuelle Lösungen zu suchen, müssen wir versuchen, uns zusammenzuschliessen.

Zum Beispiel müssen wir folgendes fordern:

- Das Recht auf eine wirkliche Ausbildung für alle Jungen (auch für die Mädchen, die allzu oft darauf verzichten müssen)
- Damit wir nicht eine Lehre machen, die zur Arbeitslosigkeit führt, müssen wir uns wehren, dass wir in allen Verträgen eine Klausel erhalten, die uns einen Arbeitsplatz zu einem durchschnittlichen Lohn nach der Lehre garantiert.

SCHLIESST EUCH DEM KOMITEE GEGEN DIE JUGENDARBEITSLOSIGKEIT AN !

JUGENDARBEITSLOSIGKEIT NACH DER PRIMARSCHULE NACH DER SCHULE: KEINE AR-



8463 neue Lehrverträge: Ein neuer Rekord, aber für wen?

Unter dem Titel: "Ein wachsendes Interesse für die Lehre trotz der Rezession", schreibt das Journal du Jura vom 12. März, dass dieses Frühjahr 8463 neue Lehrverträge abgeschlossen wurden, was gegenüber dem letzten Jahr eine dreiprozentige Erhöhung bedeutet und einen neuen Rekord darstellt. Es ist sicher ein Rekord in bezug auf die wachsende Benützung der Lehrlinge als billigste Arbeitskräfte. Andererseits entspricht aber dieser sogenannte Rekord ohne Zweifel gewaltigen Verschlechterung der Berufsausbildung.

Die Zahlen betreffend die Bestandesänderungen in den verschiedenen Berufsgruppen sprechen eine deutliche Sprache:
Die Maurerlehrlinge haben gegenüber dem Vorjahr um 36% abgenommen, die Tiefbaulehrlinge um 39% und die Hochbaulehrlinge sogar um 51%. Im graphischen Gewerbe gingen die Lehrabschlüsse 1975 um 25% zurück. Und wer profitiert von dieser Situation? Der Nahrungsmittel- und Dienstleistungssektor, die Berufe der Bäcker, Köche, der Kellner, der Coiffeure und Verkäufer. Die Lehrabschlüsse in diesen Berufen waren gegenüber 1974 um einen Drittel höher (Journal du Jura, 12. 3.76)

Man kann dieses Wachstum nur damit erklären, dass die Unternehmer kleiner und mittlerer Betriebe Arbeiter durch Lehrlinge ersetzen, um der Konkurrenz standzuhalten. So wird die Jugendarbeitslosigkeit nur auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Haben die Lehrlinge einmal ihre Lehre abgeschlossen, werden sie wahrscheinlich auf der Strasse stehen.

Gegen die Jugendarbeitslosigkeit

FÜR DEN AUFBAU EINES KOMITEES

Wir sind eine Gruppe junger Arbeitsloser, Lehrlinge, Jungarbeiter und Seminaristen. In dieser Gruppe tauschen wir unsere Erfahrungen aus und untersuchen die Probleme, die sich sowohl für die Schüler nach Schulabschluss wie auch für Lehrlinge und Seminaristen nach ihrer Berufsausbildung stellen.

In den folgenden Artikeln versuchen wir zu zeigen, mittels welcher Forderungen wir uns organisieren können, um der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Unser Ziel ist es, ein Komitee gegen die Jugendarbeitslosigkeit aufzubauen, zu dessen erster Versammlung wir alle Jugendlichen, Lehrlinge, Studenten und Jungarbeiter einladen, egal ob arbeitslos oder (noch?) nicht.



DIE BEHÖRDEN UND DIE JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

WIE KÖNNEN
WIR UNS
WEHREN? 

Es gibt viele, die sagen: "Wir können sowieso nichts machen." Wir sagen: "Allein bist du machtlos. Zusammen sind wir stark!"

- **Wir werden über die Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz sprechen und über die ersten Beispiele von Mobilisierungen; ein KV-Stift aus Zürich wird die Erfahrungen des Einheitskomitees am KV schildern.
- **Wir müssen die Situation in Biel diskutieren: welche Aktionen wir durchführen können und welcher Mittel wir uns bedienen wollen (Fragebögen, Petitionen, Aktionstag im autonomen Jugendzentrum mit Unterstützung durch die Gewerkschaften und politischen Parteien der Arbeiterbewegung, usw.).

Diese Versammlung findet statt:

DIENSTAG, 23. März, 18:30 im Rest. "St.Gervais"

(Untergasse, in der Altstadt)